

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 29. Juni 1878.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von Häsel & Comp.
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Rundschau.

Die Ultrakatholiken machen bei zwei Anlässen von sich reden: wenn sie nämlich den Katholiken eine Kirche wegstibigen und dann durch ihre alljährliche Synodalversammlung. Die deutsche Synode war letzte Woche in Bern versammelt und hat die Priesterehe eingeführt. Die „schweizerische christkatholische Synode“ hat sich um den Kirchenvater Augustin im Aarau zusammengesunden; das er das große Wort führte, braucht nicht bemerkt zu werden. Hervorgehoben zu werden verdient folgender Entscheid: Mehrere Genfergemeinden hatten eine Witschrift in dem Sinne eingereicht, die Kommunion unter beiden Gestalten zu gestatten. Die sog. liturgische Kommission wollte auf das Gesuch nicht eingetreten, aber das Laienelement setzte den Antrag durch, man solle den kirchlichen Gemeindebehörden den Entscheid überlassen. Wenn diese Art zu kommunizieren der Gemeinde gefalle, so möchten sie dieselbe nur einführen.

Es entpuppt sich der Ultrakatholizismus täglich mehr als eine Kegerlei, wie die Kirche deren schon so viele gesehen hat. Ein Stück Katholizismus nach dem andern wird wegreformirt bis rein nichts mehr bleibt. Jede Synodalversammlung ist mit einem katholischen Glaubenssatz oder mit einer katholischen Praxis abgefahren. Und so wird es fortgehen bis Reformier und Ultrakatholiken eines Tages zu einander sagen können: „Wir hend nüt und ihr heit nüt, mer konnet üs vereinigen.“ Dennoch machen die Ultrakatholiken nach allen diesen Wandlungen noch auf den Titel katholisch Anspruch! Ebenso gut könnten es die Protestanten oder gar die Mormonen und Hottentotten thun.

Ein radikales Blatt, das über die Versammlung der Synode referirt, schließt mit dem Gedanken, es seien die Mitglieder derselben mit dem Gefühle von hinten gegangen, daß in der christkatholischen Sache wieder ein Schritt „vornwärts“ geschehen sei. Gewiß! auch wir Katholiken theilen dieß Gefühl: es geht „vornwärts“, nur „vornwärts“ — hinab.

Im deutschen Reich wird der Wahlkampf heiß werden. Nachdem die Nationalliberalen ein Wahlmanifest erlassen, sind ihnen die Sozialisten und das katholische Zentrum nachgefolgt. Das Manifest des Zentrums ist auch diesmal ein Meisterstück von Klarheit und Kraft. Es erblickt in dem herrschenden Liberalismus das

Unglück der Zeit und die Ursache der meisten Verbrechen, verlangt freie Bewegung für die Kirche, d. h. Abschaffung aller gegen dieselben gerichteten Reichsgesetze, will unter Wahrung der unveräußerlichen, insbesondere der in den Verfassungen der Bundesstaaten gewährleisteten Grundrechte des deutschen Volkes die Frage einer Abänderung der Gesetze im Sinne der Unterdrückung gottloser Lehren ernstlich prüfen, hält jedoch für die Sicherung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung die Achtung und Handhabung der verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten für unerlässlich. In wirtschaftlicher Beziehung erhebt das Programm des Zentrums Einspruch gegen die Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich, verlangt die Umkehr zu einer gesunden Wirtschaftspolitik, auf daß Handel, Gewerbe und Industrie wieder frei erblühen, das Handwerk in selbständiger, organischer Entwicklung sich erheben, dem Mittelstande die Bedingung seiner Existenz zurückgegeben werden kann, Hand in Hand mit einer Finanzwirtschaft, welche vor Allem eine Beschränkung der Reichsausgaben, und zwar an erster Stelle beim Heerwesen, und eine Verminderung der Steuern und Lasten in's Auge faßt. Die Hebung des allgemeinen Wohlstandes in Landwirtschaft wie Gewerbe durch weise Fürsorge für deren Interessen sei zu erstreben, den berechtigten Ansprüchen des Arbeiterstandes im Einklange mit dem allgemeinen Wohle durch entsprechende Reformen und Gesetze Rechnung zu tragen.

Eidgenossenschaft.

Bern. Der Bundesrath hat am 22. d. M. beschlossen, der Bundesversammlung die Beteiligung des Bundes am Gothard mit 6 1/2 Millionen Fr. vorgeschlagen. Die restirenden 1 1/2 Millionen hätten die Nordost- und Zentralbahn, denen diese Summe vom Bunde vorgeschossen würde, zu übernehmen. Die Kantone würden somit gar nicht in Anspruch genommen. Die Sache soll dem Referendum unterliegen.

— **Jura.** Das „Pays“ meldet, daß leztthin eine Vereinigung der Staats-Kirchenräthe in Delsberg stattgefunden habe zur Diskussion des praktischen Modus, Theil zu nehmen an dem Anleihen für die Jura-Bern-Luzernbahn. Die Kirchenräthe von Delsberg und andern Gemeinden sollen beschlossen haben, Obligationen zu nehmen aus den disponiblen Kirchenfonds, welche flüssig gemacht werden können. Mehrere Auffün-

digungen seien bereits gemacht worden. Welches Recht nimmt man wohl dieser Maßregel? Ist etwa Gefahr vorhanden für die gegenwärtigen Gelddanlagen, daß man sie so rasch kündigt? Man frägt nicht einmal die Kirchengemeinde an. Noch interessanter ist die Thatsache, daß der provisorische Verwalter, Hr. Viktor Helg, über die Kirchengüter der Gemeinden Basscourt-Doercourt Kirchenfonds zu verfügen wagt, die gar nicht sein Eigenthum sind. Alle Gemeinden sind entsetzt über dieses Vorgehen, das offenbar nur zum Nachtheil der Kirchengüter von Oben herab eingeschmuggelt worden. Die Gemeinden werden übrigens vor den Großen Rath gelangen und bezügliche Petitionen seien zur Unterzeichnung bereits im Umlauf und werden von allen Parteien unterschrieben. Gescheider wäre es, wenn diese provisorischen Verwalter, ernannt von den Herren Teuscher und Konsorten, einmal Rechnung ablegten, namentlich in den Gemeinden, wo kein einziger Ultrakatholik zu finden ist. Die Kirchen zerfallen immer mehr, das Geld der Kirchenkassen verschwinde im Sand und die Ornamente seien vielerorts an die Juden zu Spottpreisen verkauft worden und so verschwindet ein großer Theil des Staatsvermögens und Niemand hilft dagegen.

— Man schreibt den „Basler Nachrichten“: Wie aus verschiedenen Theilen des alten Kantons, so kommen nun auch aus dem Jura Berichte von Feuersbrünsten, die nach Art ihrer Entstehung und raschen Aufeinanderfolge auffallen und den Gedanken an eine weitverzweigte Brandstifterbande nahelegen müssen. Zwei Mal binnen drei Tagen brach in St. Immer Feuer aus; das erste Mal fiel demselben der große „Gasthof zum goldenen Löwen“ zum Opfer, das andere Mal ein Nachbarhaus desselben. Beide Mal war der Brandausbruch so urplötzlich und heftig, daß dem Elemente nicht mehr Einhalt gethan werden konnte. Dabei wurde die gleiche Beobachtung gemacht, wie bei den jüngsten Feuersbrünsten in Bern; man hörte nämlich beim Ausbrechen des Brandes starke Detonationen, als ob explosive Stoffe zur Brandlegung verwendet worden, woraus sich eben das rasche Ueberhandnehmen des Feuers um so leichter erklären ließe.

— In verschiedenen Gegenden des Kantons, namentlich im Emmenthal ist unter den Ragen die Wuthkrankheit ausgebrochen. Es wird deshalb dringend gerathen, „müdrige“, strupplige Ragen, bei denen Anzeichen der Krankheit auftreten, sofort abzutöten.

ufen
 harer Nähe einer
 des Inhalts von
 und Ackerland und
 sagt die Expe?
 (124)

gerung.
 ds, den 24. dieß,
 Wirtshaus zu
 acharten stehender
 verfeigern lassen.
 ob Gager
 bei Schmitzen.

's
 tte

ntismen
 Brust-, Hals und
 und Kniegicht,
 endenweh.
 halben zu 60 Ct.
 eker. (98)

ch seinen werthen
 erungen, auch den

und Land.
 alle seine Waaren
 können, welche die
 ch außerdem noch
 Fußbekleidung für
 bewohner findet.
 u h m a c h e r.

chaft, mit welchen
 asse
 und Spezial-
 ren-Expedition von
 (M. 1037 Z.)

Benennung von
 die Dosis für
 ur vollständigen
 ein Schriftchen

(Schweiz).

sten empfohlen
 FLUSS, etc.
 (sen) ist das
 n Geschmack
 noch Magen-
 nat dauert.
 Apotheken.
 arke.
 Behandlung.

Zürich. Der Schaden, den die Ueberschwemmungen in diesem Kanton während der Tage vom 3. bis 5. Juni anrichteten, soll stellenweise noch bedeutender gewesen sein, als man anfänglich glaubte. Das üppig stehende Gras und Getreide verbarg dem Besitzer vielerorts die angerichtete Verwüstung. Als die Heuernte begann, zeigte sich, daß zahlreiche Wiesen, zumal in der Ebene, bis fußhoch mit einer Schlamm-schicht bedeckt sind und die Heuernte ganz vernichtet ist. An den Berghängen sind zahlreiche Grundstücke auf Jahre hinaus ruiniert, da der Humus weggeschwemmt ist, und an dessen Stelle Schutt und Steine liegen.

— Aus Kloten bestätigt man, daß die bisherigen Erhebungen der Untersuchung den Festwirth Chrenspurger immer mehr als ganz ordinären Geldmacher charakterisiren. In Embrach allein sei die Zahl der Erkrankungen auf 65 gestiegen, wovon Wenige Hoffnung auf Genesung haben.

— **Stand der Saaten.** Die Saaten haben sich trotz der häufigen Plazregen ritterlich gehalten. Es stehen vom Roggen noch etwa $\frac{2}{3}$, von Weizen und Korn (Dinkel oder Spelt) $\frac{9}{10}$ aufrecht. Der Roggen hat schwere, volle Aehren und der Weizen steht soeben in allgemeiner Blüthe, während „frühes“ Korn bei etwas ungünstiger Witterung hat verblühen müssen. Wintergerste steht schon größtentheils gelb und wird, falls der Himmel seinen Regen den Chinesen schickt oder auch in's Pfefferland, binnen 8 Tagen geerntet werden können. Von den Äpfeln sind noch viele gefallen, wozu unter Anderm auch die häufigen Nester der Gespinnstmotte (*Tinea cognatella*) das Ihrige beigetragen haben. In Folge dessen wird die Äpfelernte bei uns nur mittelmäßig ausfallen. Die vielen Zwetschgen und Pflaumen haben sich bis jetzt gehalten. Uebersichtlich betrachtet dürfen also wir Weinländer recht wohl zufrieden sein und sagen: „Wen reif wird, was uns noch geblieben ist, so haben wir ein gutes Jahr.“

— Die „Freitagszeitung“ behauptet, die Publizität, welche die Klotener Affaire in der Presse erfahren, übe bereits ihre Wirkungen auf den Fremdenverkehr. Es sei konstatiert, daß Familien und einzelne Fremde, welche in Zürcher Gasthöfen wohnten, seit dem Erscheinen des Kreis Schreibens der Sanitätsdirektion in den öffentlichen Blättern, die Stadt verlassen

und daß Andere, welche ihre Ankunft angezeigt, den betreffenden Wirthen abtelegraphirt haben.

Luzern. Der Hochw. Hr. Bischof macht der Regierung die Mittheilung, daß er den nächsten Seminarkurs der Diözesan Ordinanden in Luzern abhalten lassen werde, zu diesem Zweck vom nächsten 1. Oktober an die Dependanz des Hotel National (das sog. Zinggenghüsli sammt Anbau) auf zwei Jahre gemietet und die Direktion des nächsten Seminarkurses, mutmaßlich von Allerheiligen bis Ende Juni oder Juli dauernd, dem Hochw. Hrn. alt Regens Dr. Karl Kaspar Kaiser übergeben habe. Dieses Seminar habe jedoch, wie der jüngst eingegangene Ordinandenkonvikt in Solothurn, bloß provisorisch Charakter und bleibe der Bischof stetsfort geneigt, zur Errichtung eines konfessionsgemäßen Diözesanseminars neuerdings Hand zu bieten; inzwischen empfiehlt er das interimistische Institut geneigter Beihülfe.

— **Letzten Sonntag** ging in Luzern die Frohnleichnamspredigt in üblicher Weise vor sich; das Sanctissimus trug der hochw. Bischof Eugenius. Die Theilnahme des Volkes war eine so große, wie schon lange nicht mehr, namentlich auch die Kinder waren sehr zahlreich erschienen. Die Häuser aller Straßen und Plätze waren, mit verschwindender Ausnahme, freundlich und oft sehr sinnig geziert.

Margau. Bei dem schweren Gewitter vom letzten Sonntag ergoß sich ein wolkenbruchartiger Regen über einige Gemeinden des Wynen- und Seethales. In Gontenschwyl wälzten sich wenige Minuten nach Beginn des Hochgewitters mit rasender Eile bereits ganze Bäche vom Berge herunter durch Wiesen und Felder und drangen durch Wohnungen und Schuppen. In Weinwyl richteten die Fluthen an Weg und Steg ebenfalls bedeutenden Schaden an.

Tessin. Nachdem die Konservativen nach jahrelangen Kämpfen endlich dem gewalthätigen Regimente dieses Kantons, das sich allein durch Wahlfälschung und Zwang zu erhalten wußte, ein Ende gemacht hatten, erließ der neue Große Rath im Februar 1877 ein Gesetz, durch welches der Staatsrath die Befugniß erhielt, Staatsbeamte vor Ablauf der Amtsdauer einer Neuwahl zu unterstellen. Der Staatsrath entließ denn auch, gestützt auf jenes Gesetz, eine Anzahl revolutionärer Präfecten und Militärbesamten, und einige Professoren und Lehrer, welche sich rabi-

kaler Intriquen schuldig gemacht hatten. Die Entlassenen rekurrierten hierauf an das Bundesgericht, und verlangten theilweise die Wiedereinsetzung in's Amt, oder forderten hohe Entschädigungen. Das Bundesgericht wies das Verlangen der Wiedereinsetzung ab, dagegen erklärte es die Forderung auf Entschädigung für begründet, nahm jedoch eine große Reduktion vor an den erhobenen Forderungen. — Die „Gaz. de Laus.“ bemerkt dazu, sie erlaube sich kein Urtheil über den politischen Werth jenes Vorgehens der Tessiner Regierung, fatal seien derartige Maßregeln immer. Allein es sei ein eigenthümliches Zutreffen, daß wieder eine konservative Regierung Anlaß werde zur Verurtheilung solchen Vorgehens, während ihre Vorgängerin im Tessin, während die radikale Waadtländerregierung von 1845 und seither manche andere den nämlichen Pfad unbeschrieben gewandelt seien. Auch Hr. Carteret treibt bekanntlich seine Präfectenheize immer noch ungehindert weiter.

— Der konservativen Regierung glückte es in ihrem ersten Verwaltungsjahre, die Passiven der Staatsrechnung um Franken 620,000 zu vermindern. Dieses Resultat findet sich in folgenden Ziffern: a. Amortisation der öffentlichen Schuld Fr. 250,000; d. Restitution des in Eisenbahnsachen von Senazzeni und Mouton hinterlegten Depositums Fr. 118,000; e. Restitution des für die neue Lukmanierstraße bestimmten Fonds von Fr. 62,000. Diese zwei letzten Summen sind vom radikalen Regimente für andere Verwaltungszweige verwendet und aufgebraucht worden. b. Einnahmen Ueberschuß an den Kassa'scheinen Fr. 190,000. Diese Ziffern dürften genügen, um den Verleumdern den Mund zu schließen.

Neuenburg. L. In Yocle ist letzter Tage eine Tochter (Bergolderin) das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden. Sie war bei einer brennenden Weinkehlampe mit einem Gläschchen Benzin beschäftigt; verschüttete unglücklicherweise das letztere, das Benzin fing Feuer und verbrannte die Tochter so fürchterlich, daß sie bald darauf ihren Wunden erlag.

Ausland.

Fraukreich. Paris, 20. Juni. Während der Weltausstellung werden an jedem Freitag von Morgens 8 bis Nachmittags 5

Feuilleton.

Die Rache.

Erzählt von Hl. Weiler.

(Fortsetzung.)

„Saum war der Reiter ganz nahe gekommen, als sie aufstand und das Pferd am Zügel ergriff.“

„Was willst Du, Mütterchen?“ fragte freundlich der Pater.

„Ich möcht' Euch gerne wahr sagen, wenn Ihr mir eure Hand reicht, hochwürdiger Vater!“ sagte die Alte mit näselndem Tone.

„Ich bin nicht abergläubisch und halte auf verglichen Dinge nichts,“ entgegnete lächelnd der Pater. „Wenn Du nichts Anderes hast, so laß mein Pferd los, denn ich muß frühzeitig in die Jachenau.“

„D reitet nicht in die Jachenau, kehrt wieder um; Euch droht Unglück — mir ahnt nichts Gutes!“ rief lebhaft die Alte.

„Das geht nicht, Mütterchen,“ erwiderte

gutmüthig der Klosterherr. „Die Seelsorge ruft mich und Pflicht geht über Alles. — Uebrigens wüßte ich nicht, was mir begegnen könnte.“

„D kehrt um, ich beschwöre Euch — Ihr werdet sonst das Kloster Benediktbeuern nicht mehr sehen; oder reitet auf einem andern Weg nach Hause!“

„Etwas gar über Tölz, oder über den Ochseniß und Wallgau? Das wäre ein schöner Umweg.“

„Ich bitte Euch, scheuet den Umweg nicht — es geht Euch sonst übel!“

„Ich fürchte mich nicht, gute Alte, und ich stehe ja überall in Gottes Schutz.“

„Hochwürden, die Dankbarkeit treibt mich an, Euch aufmerksam zu machen auf die Gefahr, die meinem Geiste so lebhaft vorschwebt.“

„Die Dankbarkeit? Ich wüßte nicht, daß ich mit Dir auch nur ein Wort je geredet hätte?“

„Ja die alte Jäsländerin hat ein dankbares Herz und vergißt keine Wohlthat.“

„Wißt Ihr noch, wie Ihr als Student in der fernen Donaustadt ein Zigeunermädchen vor den Mißhandlungen der Studenten, Eurer Genossen, schütztet? Jenes Zigeunermädchen

war ich. Nochmals warne und mahne ich Euch, Pater, nicht in die Jachenau zu reiten!“

„Ich danke Dir,“ entgegnete dieser, den die Dankbarkeit der alten Jäsländerin rührte, „für Deine gutmeinenden Worte, aber ich kann Deinem Rathe keine Folge leisten.“

Er spornete sein Ros und ritt rasch von dannen — er konnte sich gar nicht denken, woher ihm Gefahr drohen sollte. Die Alte aber sah ihm kopfschüttelnd nach, und als er ihren Augen entschwunden war, hinkte sie an einem Stocke den steilen Berg hinab.

Als der Pater an den Waldensee kam, lag dieser da in der lieblichsten Herrlichkeit eines Sommermorgens. Die junge Sonne, die sich über die waldigen Berge erhob, badete ihre goldigen Strahlen in den klaren Fluthen, die vom Morgenwind bewegt, leise ans's Ufer plätscherten. Der Specht hämmerte an den Bäumen, die Holztaube girrte auf hohem Stande und die Singvögel jubelten in tausendstimmigem Chor in Busch und Zweigen. — Entzückt beim Anblick all' dieser Pracht, vergaß der Pater gar bald die Prophezeiung der Hure.

Ein nicht gefahrloser Weg führte ihn von Urfeld nach Sackenbach. Auf einer Seite erheben

Uhr in Notre-Dame de Heiland, nämlich Kreuze, die Dornenfrucht, die Verklärung der Gläubigen brachte Köpfe aus dem Orient hier würdige Aufbewahrung ligen königlichen Messen, eine Perle von wo sie später in Außer diesen Reliquien von Notre-Dame vier Kirchengesetze und hohem Werthe. Auch lichen Kleider aufbewahrt († 1848), († 1871) bei ihrer Ernennung der Herz-Jesu-Kirche auch Kirche des Schreiters sehr langsam große Schwierigkeiten die Fundamente noch Fläche ausgemauert u Jahre vergehen, bis dem von Paris üb. Inzwischen bietet da errichtete NotbKirche mühsige Gebetsstätte Frühe vornehme Herrschaft verrichten sehen

— Für das nächste Sonntag Vorkerkungen getroffen Ziffern einen Begriffslogner Gehölz soll von angebrachten farbigen auf dem Boden ru von 32,000 Glammen und von 24 elektrisch von dem Hauptthe zum Triumphbogen von je 200 Lampen Lichtketten dann du bis zum Concordien der Tuileriengarten absorbiren wird. In die Ruderergesellschaft von 12,000 Lichtpittoresken Trachten Feste vereinigen, in in Sammt und Musikbanden verma

sich da die steilen Jocheralm, auf dem Abgrund des See von ungeheurer Tiefe konnte einen unvorstürzen und alle S geblich gewesen, d vor keinen Haltpu Klosterherr dahin, die da entstehen kön Kloster aufzuforder See hin anbringe sich vom See ent durch einen tiefen die Jachenau. Kl ihn auf einem H einem lauten J Pferd in einen S sich alsogleich in hören.

Schon hatten n denbekenntniß ab, „Schwendtner Fr breites Messer sch „Ich will jetzt be nicht absolvirt, h

acht hatten. Die f an das Bundes- weise die Wieder- derten hohe Ent- gericht wies das ung ab, dagegen uf Entschädigung e große Reduktion erungen. — Die zu, sie erlaube sich chen Werth jenes ierung, fatal seien Mein es sei ein wieder eine konser- zur Beurtheilung ihre Vorgängerin kale Waadtländers her manche andere en gewandelt seien. ntlich seine Präses- bert weiter.

ierung glückte es Jahre, die Passiven anken 620,000 zu at findet sich in sol- tion der öffentlichen Restitution des in zeni und Mouton 118,000; c. Resti- nierstraße bestimm-

Diese zwei letzten Regimenter für verwendet und auf- nahmen Ueberschuß 000. Diese Ziffern leumborn den Mund

Roche ist letzter Tage das Opfer eines den. Sie war bei Lampe mit einem t; verschüttete un- das Benzln fing wchter so fürchterlich, Wunden erlag.

20. Juni. Wäh- werden an jedem bis Nachmittags 5

und mahne ich Euch, au zu retten! — anete dieser, den die nderin rührte, „für te, aber ich kann leisten.“ und ritt rasch von gar nicht denken, n sollte. Die Alte nd nach, und als er u war, hinkte sie an Berg hinab.

Uhr in Notre-Dame die Leidens-Reliquien des Heilandes, nämlich ein großes Stück vom Kreuze, die Dornenkrone und ein Nagel zur Verwundung der Gläubigen ausgelegt. Diese Reliquien brachte König Ludwig der Heilige aus dem Orient hierher und ließ für sie als würdige Aufbewahrungsstätte neben der damaligen königlichen Residenz die berühmte Sainte Chapelle, eine Perle gothischer Kunst, erbauen, von wo sie später in die Kathedrale kamen. Außer diesen Reliquien enthält der Kirchenschatz von Notre-Dame viele goldene und silberne Kirchengeräthe und kunstreiche Paramente von hohem Werthe. Auch werden hier die priesterlichen Kleider aufbewahrt, welche die Erzbischöfe Affre (+ 1848), (+ 1857) und Darboy (+ 1871) bei ihrer Ermordung trugen. — Der Bau der Herz-Jesu-Kirche auf dem Montmartre, auch Kirche des Nationalgelübdes genannt, schreitet sehr langsam voran, da der Gypsboden große Schwierigkeiten bereitet. Bis jetzt sind die Fundamente noch nicht bis zur Erd-Oberfläche ausgemauert und werden wohl noch viele Jahre vergehen, bis diese Kirche, die alle andern von Paris überragen soll, vollendet ist. Inzwischen bietet das nebenan auf der Höhe errichtete Nothkirchlein den Gläubigen eine anmuthige Gebetsstätte, wo man schon in der Frühe vornehme Herren und Damen ihre Andacht verrichten sehen kann.

— Für das französische Nationalfest vom nächsten Sonntag werden bereits großartige Vorkehrungen getroffen, von welchen nur einige Ziffern einen Begriff geben mögen: das Boulagner Geheiß soll von 100,000 in den Bäumen angebrachten farbigen Ballons, von 30,000 auf dem Boden ruhenden bunten Lämpchen, von 32,000 Flammen in den Guirlanden ringsum und von 24 elektrischen Sonnen beleuchtet sein; von dem Hauptthore dieses Lustwaldes bis zum Triumphbogen sollen sich 220 Lustres von je 200 Lämpchen hinziehen und diese Lichtketten dann durch die Elysäischen Felder bis zum Concordienplatz herabsteigen, wo dann der Tuileriengarten auf's Neue 35,000 Lämpchen absorbiren wird. Auf der Seine werden sich die Ruderergesellschaften mit 120 Booten, die von 12,000 Lichtballons geschmückt sind, in pittoresken Trachten zu einem venetianischen Feste vereinigen, in welchem sich von fünf großen, in Sammt und Seide prangenden Barken Musikbanden vernehmen lassen werden. Der

sich da die steilen Wände der Ausläufer der Jocheralm, auf der andern gähnt der düstere Abgrund des See's, der schon am Gestade von ungeheurer Tiefe ist. — Ein falscher Tritt konnte einen unvorsichtigen Wanderer hinunterstürzen und alle Schwimmkunst wäre hier vergeblich gewesen, denn das steile, felsige Ufer bot keinen Halt. — Vorsichtig ritt der Klosterherr dahin, und die Gefahren erwägend, die da entstehen könnten, nahm er sich vor, das Kloster aufzufordern, ein Geländer neben dem See hin anbringen zu lassen. Als der Weg sich vom See entfernte, gelangte der Pater durch einen tiefen Wald nach raschem Ritt in die Jachenau. Klaus, sein Chorfnabe, erwartete ihn auf einem Hügel und begrüßte ihn mit einem lauten Jubelschrei und führte dann sein Pferd in einen Stall. Der Pater aber begab sich alsogleich in die Kirche, um Beicht zu hören.

Schon hatten mehrere Andächtige ihr Sündenbekenntniß abgelegt, als auf einmal der „Schwendtner Friedl“ hereinströmte und ein breites Messer schwingend, dem Pater zuschrte: „Ich will jetzt beichten, Pfaff, und so Du mich nicht absolvirst, hast Du das Messer im Leibe!“

Zapfenstreich wird von vier Banden, 100 Trommeln und 150 Trompetern, ausgeführt; ihnen werden 100 Kürassier mit Gasfackeln und 300 Infanteristen mit Laternen und Driflammen das Geleite geben. Im Tuileriengarten endlich wird ein Riesenzert von 400 Sängern und 300 Instrumentisten mit einem kosmopolitischen Programm stattfinden.

— Paris. Der Präsident der Republik hat sich auf die dringenden Vorstellungen der Minister Dufaure und Barbour entschlossen, den nationalen Festtag vom 30. Juni durch einen Begnadigungsakt zu verherrlichen, der vermöge seines Umfanges einer partiellen Amnestie gleichkäme. Auf Grund der Vorschläge des Gnadenausschusses und des Justizministeriums soll die Wohlthat dieses Aktes der Milde gegen 800 Deportirten von Neu-Caledonien zu Gute kommen.

Deutschland. In der Krupp'schen Gussstahlfabrik in Essen ist man mit der Anfertigung von Reifkanonen beschäftigt, deren Größenverhältniß staunenerregend sind. Das Rohr hat eine Seelenweite von 35,5 Zentimeter und ist 10 Meter lang. Das Geschöß wiegt 550 Kilogramm; außerdem erhält noch die zugehörige Granate 15 Kilogramm Pulver. Eines dieser Reifengeschüße war schon auf der Weltausstellung in Philadelphia und ist als Geschenk nach der Türkei gesandt worden; ein zweites hat Rußland als Geschenk erhalten, und das dritte, welches jetzt in Arbeit ist, bekommt Norwegen, aber auf Bestellung. In nächster Zeit wird mit dem letzteren ein großes Probefchießen auf dem Krupp'schen Schießstande bei Meyßen abgehalten werden. Noch größere Geschüße von 45 und 46 Zentimeter Rohrweite sind in Konstruktion begriffen, können aber nicht in Arbeit genommen werden, ehe verschiedene Werkstellen erweitert sind.

Italien. Italien wird von zwei mächtigen Kolonen Heuschrecken heimgesucht:

Die eine derselben hat sich auf das westliche Sizilien geworfen und einzelne Schwärme derselben sind bereits auch in Sardinien eingetroffen; die andere hat die Richtung von Calabrien, Apulien und Venevent eingeschlagen und ihre Vorposten sind schon in der römischen Provinz sichtbar geworden. Während man in diesem Jahre die besten Aussichten für die Ernte hegt, könnten diese bösen Gäste für eine und die andere Provinz eine gar arge Landesplage werden.

Aber indem er sich zum Beichtstuhl hindrängen wollte, wurde er von starken Händen niedergedrückt und ein paar kräftige Burschen brachten ihn hinaus mit dem Bedenken, wenn er sich nicht entferne, gäbe es schon noch andere Mittel. Während vor Jörn und Nachgefühl verschwand er im nahen Dickicht.

Als der feierliche Gottesdienst vollendet war, begab sich Pater Wolfgang in einen Bauernhof zunächst der Kirche, wo unter schattigen Bäumen Tische und Bänke aufgeschlagen waren und schäumendes Bier und Essen vollauf die Ermatteten labte. Alle Jachenauer, alt und jung, sammelten sich da, prangend im schönsten Festtagsstaat: — die stämmigen Burschen mit ledernen Kniehosen und grauen Joppen, den duffenden heutzutage noch üblichen „Wüschl“ (Blumenstrauß) aus Rosmarin, Nelken und Leukojen auf dem Hut — die Mädchen mit dem spitzen Hüthen und der weißen Schürze, ein Sträußlein vorn am Nieder. Es herrschte eine gemüthliche Stimmung, und der leutselige Pater, der sehr beliebt war, unterhielt sich mit Jedem auf's Beste. Nach Beendigung des Nachmittags-gottesdienstes jedoch machte er sich trotz der Zureden der Jachenauer auf den Weg, denn

Rußland. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Odessa von fortwährenden Rüstungen berichtet. Nachdem bereits seit Monaten in ausgedehntem Maße an der Befestigung Sebastopels gearbeitet worden sei, so seien dennoch neuerdings 18 Mill. Rubel zu diesem Zwecke gewidmet und daselbst sieben Batterien neu errichtet worden. Ebenso werde das aus dem Krimkriege bekannte nächst Sebastopol gelegene Balaklawa in beschleunigtem Tempo befestigt. Auch die Sammlung von Beiträgen für die „Kreuzerflotte“ nemen einen lebhaften Fortgang. Wozu?

Ufen. China. Die Hungersnoth in China übersteigt in ihren Schrecken alle Vorstellungen. Chinesische Zeitungen veranschlagen die Anzahl der aus Noth zu Grunde gegangenen auf über 5 Millionen Menschen und die grausenhaften Nachrichten über Leichenverzehrer lassen sich leider nicht mehr anzweifeln. Ein amtlicher Bericht in der Peking Staatszeitung von Mitte März, eingesandt von Li Ho-nieu, dem Gouverneur von Honan, und Jan, dem obersten Kommissarius der Unterstützungs-Bebehörde, sagt darüber Folgendes: „In der ersten Zeit dieser unerhörten Hungersnoth näbrien die Lebenden sich von den Leichen der Gestorbenen; später wurden die Schwachen von den Starken verzehret; jetzt ist das allgemeine Elend zu einer solchen Höhe gestiegen, daß die Leute ihre eigenen Blutsverwandten verschlingen. Schrecklichere Zustände wie diese hatte die Geschichte bisher nicht aufzuweisen und wofern nicht rasche Hülfsmasregeln getroffen werden, geht die gesammte Bevölkerung dieses Landstrichs zu Grunde. Die örtlichen Hülfquellen sind vollständig erschöpft, die Vorrathshäuser sind leer, Geld ist nicht vorhanden. Die wenigen Wohlhabenden haben alles, was sie besaßen, längst hergeborgt und verschenkt.“ Uebereinstimmend mit diesem Berichte schreibt der katholische Bischof von Schansi, Msgr. Monagatta, aus Tai-Juen, der Hauptstadt der am meisten heimgesuchten Provinz, am 24. März: „Bisher begnügte man sich mit dem Verspeisen der Leichen, jetzt aber tödtet man Lebende, um sie zu verzehren. Der Mann ißt seine Frau, Eltern verzehren ihre Söhne und Töchter, und umgekehrt nähren Kinder sich von Leibern ihrer Eltern, wie man fast an jedem Tage zu hören bekommt.“ Die Regierung hat zur Linderung

im fernen Westen stiegen dräuende Gewitterwolken auf. Als er sich dem Waldensee näherte, hatten sich die düstern Wolken bereits riesenhaft aufgehümt und das Sonnenlicht verbarg sich in der dunklen Masse. Eine drückende Schwere lastete auf der Natur; kein Blättchen regte sich an den Bäumen, kein Laut war vernehmbar, nur in der Tiefe des Sees gährte und kochte es gar unheimlich. Dange Beklemmung erfüllte die Seele des Paters und beinahe reute es ihn, nicht in der Jachenau geblieben zu sein. Er erreichte jetzt den gefährlichen Weg und sah nicht ohne Grauen in den See hinab, der in seinem Kessel tobte und schäumte.

Da stürzte, plötzlich aus einem Gebüsch mit wildem Rufe Friedl hervor, ergriff das Pferd am Zügel, und ehe der Pater sich besinnen konnte, riß er es mit Aufgebot aller Kräfte in den See hinab, wo es nach einigen vergeblichen Versuchen, über das steile Ufer hinaufzukommen, sammt dem Reiter in der graufigen Tiefe versank. — Das war das Werk eines Augenblickes.

(Schluß folgt.)

dieser furchtbaren Zustände bisher nur wenig beigetragen. Die Genehmigung einer Anleihe von 500,000 Taels und 100,000 Picul Reis, dazu ein Beitrag aus der Staatskasse von 200,000 Taels und 16,000 Picul Reis, dies scheint so ziemlich alles gewesen zu sein, wozu sie sich aufraffte. Dafür hat der Kaiser ein Edict erlassen, in dem er sich selbst Vorwürfe macht und Folgendes sagt: „Das Land von tausend Li ist verödet, die Zahl der Ueberlebenden wird von der der Verstorbenen übertroffen. Wie kann dies ertragen werden? Wir, deren Pflicht es ist, über die Millionen unseres Volkes mit sorgfamer Pflege zu wachen, wir fühlen, daß der Verlust eines jeden unserer Unterthanen die Folge unserer Missethaten ist.“

Die Regierung hat vor Kurzem einen Befehl an sämtliche Provinzial-Gouverneure erlassen, worin diesen aufgetragen wird, die Verwaltung des Landes einer genauen Untersuchung zu unterziehen, damit man vielleicht so entdecke, wodurch der Himmel beleidigt worden ist, um eine so furchtbare Züchtigung über das Reich zu verhängen. Alles, was der in China grassirende Aberglaube eingibt, ist schon unternommen worden, um die „zürnenden Götter“ zu versöhnen und sie dahin zu bringen, daß sie den dürstenden Feldern endlich einen erquickenden Regen spenden mögen. Unzählige Thiere haben die Mitglieder des kaiserlichen Hauses schon geopfert. Der junge Kaiser selbst hat schon Tausende von Metern gelber Seide verbrannt, Götzenbilder sind in die Flüsse und in die Brunnen geworfen worden, um den Gott des Wassers und des Regens zu erweichen, der Kaiser hat sogar schon seinen Namen geändert, um die Himmelschen glauben zu machen, der Herrscher, welcher sie beleidigt, sei todt und es sitze jetzt ein anderer auf dem Throne — aber Alles, Alles umsonst! Es will noch immer nicht regnen.

Kanton Freiburg.

Hr. Major Limat von Cormasig, hat seine Ruh, für welche er an der Pariserweltausstellung den ersten Preis erhielt, einem französischen Liebhaber für die schöne Summe von Fr. 4,000 verkauft.

Ueber das die Rebberge von Ins und Wistenlach schädigende Insekt (Coccus vitis) genannt schreibt das „Journal vom Jura“:

„Der Coccus vitis ist nichts anderes als die Schilblaus, welche sich auf den Zweigen der Eiche, des Oliven-, Pfirsich-, Drangens-, Apfel- und Pflaumenbaumes, der Laurier-Rosen, etc., befindet. Es ist ein Insekt von der Familie der Läuse, welches sich leicht auf den Zweigen der Geländerreben, wie z. B. in Sug vorfindet. Man tödtet sie mit Tabaksaft. In Ins dagegen, sowie in den Rebbergen des Wistenlach und der St. Petersinsel handelt es sich um den Schwarzbrenner, welchen man früher vielem Regen und kalten Winden zuschrieb, welcher aber von einer kleinen Schnecke herzurühren scheint, welche des Nachts aus der Erde schlüpft und des Morgens früh wieder dahin zurückkehrt. Dieselbe frisst die jungen Schoße der Rebe an und verursacht Wunden, welche die Zirkulation der Säfte lähmen und an der Luft schwarz werden. Diese Schnecken fügen den Reben einen unberechenbaren Schaden zu. Asche, Kalk oder Gyps am Fuß des Rebstocks gestreut, ist das beste Mittel dagegen.“

Ein anderer Feind der Rebe, welcher sich gegenwärtig in den Rebbergen auf der nördlichen Seite des Bielersees vorfindet, ist der Sauerwurm (pyrale, tortrix pilleriana oder ambigua), welcher zwei Generationen von Würmern hat; die einen nisten sich in den Blüten, die andern in die Trauben ein. Das beste Mittel gegen dieses schädliche Insekt ist das Petroleum, welches man mittelst einem Tropfglas (in den Apotheken zu haben) tropfenweise auf die in der Blüthe sich vorfindenden Würmer fallen läßt ohne die Blüthe zu verderben.

Der Rüsselkäfer verursacht auch hier und da ziemlich Schaden in den Reben, wenn man nicht die zusammengerollten Blätter, in welche er seine Eier ablegt, so wie das Insekt selbst sammelt und verbrennt.

Droguerie

B. Fränzel

Freiburg, Lausannengasse Nr. 176 empfiehlt:

Strengelpulver, Mastpulver, Bittersalz, sowie sämtliche **Drogen**, die für das s. v. Vieh verwendet werden. (132)

Droguerie,

Farb & Spezerei-Waaren-Handlung

B. Fränzel

Freiburg, Lausannengasse Nr. 176 empfiehlt billigt:

Sämmtliche Del- und Wasserfarben zum Anstrich in Pulverform.

Sämmtliche Delfarben angerieben und präparirt zum Anstrich.

Gefochtes Leinöl, Siccatis, Terebinthe, Terpentinöl, Landleim, Röhler- und französischer Leim, Bodenfirnis, Copal- und Bernsteinfirnis für Möbel, Damar- und Weingeist-Firnis, Pinsel in großer Auswahl; Schmiergel und Glaspapier, Bismuthstein natürliche und künstliche.

Soda, Potasche, Sodasab, Harzseife, marbrirte Seife, Olivenölseife, Chlorfalk, Benzine, rectificirt und parfümirt.

Strasburger-Amlung, englische Reis-Amlung, Schwefel- u. Salzsäure Kupfer- u. Eisen-Vitriol, Gelatine in verschiedenen Qualitäten.

Sauerfleesalz, Schwefelblüthe, Waschlauge flüchtig, in Pulver, Tabletten und Kugeln.

Petroleum Weingeist Lampenöl Weinessig

St.	Fr. St.	Fr. St.	St.
der Liter 45	der Liter 1	der Liter 115	der Liter
die Flasche 35	die Flasche 80	die Flasche 85	40, 45—50

(133)

Zu verkaufen oder zu vermieten.

Zu verkaufen oder vermieten, und sogleich anzutreten, ein Zimmer mit Recht in der Küche und Keller, Stall und Bühne, in einem Wohnhause vom Dorf Schmitten. Auskunft ertheilt die Eigenthümerin **Wittve Großrieder** in Friesenheit. (131)

Zum Verpachten oder Verkaufen

ein Heimwesen von ungefähr 7 Juch. gutes Land und etwas Waldung, Brunnenrecht, Ofenhausrecht und Keller nebst gehöriger Wohnung, Scheuerwerk und Speicher. Sich zu melden bei **J. Boulanthen** in Heitenried. (130)

Zum verkaufen

bei Johann Staufacher 55 Kuschel gute Dachschindeln. Preis sehr billig.

Johann Staufacher im Seelgraben. (129)

Gänzlicher Ausverkauf.

139 Lausannengasse 139

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes werden von heute an alle Waaren des Magazins zum Fakturpreise erlassen, als: Guttücher, Seidentücher, Cotonne, Halbwole für Männer und Frauen, Betttücher, weiße Flanellen und in Farben, Leinwand und Baumwolle, Teppiche, Bettdecken, Tischleppiche, Schwab-, Wollen- und Leinwanddecken, Nástücher, Merinos, Rockstoffe, Spitzen, Mousseline für Umbänge und vieles Andere mehr.

139 Lausannengasse 139.

Anzeige an die Landwirthe.

Austausch roher Wolle gegen rein gewaschene Wolle, sowie gegen Wollen- und Halbwoleentuch. Auch wird Wolle zum Lohnspinnen angenommen.

Einzigige Ablage zum Bleichen der Leinwand bei **Peter Oberfon**, im Hause des Hrn. Fasel, Metzger Nr. 200, Murtengasse in Freiburg. (51)

Wein- und Spirituosenhandlung

J. C. Hug

Nebergasse Nr. 130.

Ablage des ächten Magenbitter von **A. F. Demler**.

Gute weiße und rothe Weine über die Gasse à 70 Ct. der Liter.

Treberbrauntwein, Trusen, Rhum, Cognac, Anis, Zimmet etc.

Weingeist. Weinessig. Bier in kleinen Fäßchen. (99)

Zu verkaufen

In schöner Lage, in unmittelbarer Nähe einer Eisenbahnstation, ein Landgut des Inhalts von 20 Jucharten gutem Matt- und Ackerland und 5 Jucharten Waldung. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes. (124)

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich dem Lit. Publikum anzugeben, daß sie den seit Jahren bestrenomirten

Gasthof zum Adler in Murtten

mit heute übernommen hat. — Comfortable Zimmer, gute Küche, reelle Weine, fremde Biere, gute und prompte Bedienung zusichernd zeichnet sich aus. (B. 3224)

(122) Frau Haber-Döbeln.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht, Brust, Hals und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken und Lendenweh.

In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Ct. bei Hrn. A. Pittet, Apotheker. (98)

Freiburg

Freiburg, Murtten

Abonnement

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Die Bekämpfung

Die große Gefahr liegt bekanntlich in der Sozialdemokratie. Die Zeitung spricht über Freiheit und den Mittelwahrheiten aus, die sehr beherzigenswerth dürften mit der Zeit Wirkungen hervorbringen folgendermaßen:

„Ohne Frage hat die großen Städte mit dem das Proletariat vermehrte die Bummelerei gewöhnliche Lehrlings- und Gesellen-Unzufriedenheit der Arbeiter und die vielen verbumftigen Arbeiter sind für die sozialdemokratische auch die Altienfreiheit die Gewerbefreiheit der sich daran anknienden Wohlstand des in den Nothständen jenseits ausfaugt, hat seit für die sozialdemokratischen. Sehr viele Geschäftsleute sind worden und vermehren Unzufriedenen und Altern und Gündnern im Glende sitzen, wo Leute“ angesehen und sozialdemokratischer Die Macht der Geschickthums muß unter darf nicht bloß als muß ihren sittlichen ist aber nur möglich. Geschäftes der Na man dasselbe technische Vorsatz hat, dasselbe hat so viel zur Beförderung beigetragen, an Schwachergeist der Alternweisen und dem Gewerbebetrieb Dem muß gewehrt selbst dabei das vom Schwachertum Handwerker oder